Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 45 (1919)

Heft: 38

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus Solothurn

Geidel und der Gulger-Ueberfee Sahn in Solothurn sich aus nächster Näh'. Beide rednerten im Rathaussaal, Ihr Erfolg war gang phänomenal! Geidel war mitunter spihig-wihig, Weil er Gulzern rühmte gar so hitig, Statt zu fagen: "Meine Damen, Kerren!" Tat er sich mit Wucht dagegen sperren. "Bürgerinnen, Bürger!" hub er an, Diese Unred' steht uns beffer an. Laffen wir die "Gerr'n und "Damen" fahren, Schau'n zurück wir nach den 40 er Jahren, Mach der guten, alt-helvet'schen Seit, Die nun aufersteht in neuem Aleid. Gelbst der alte Rütlibund War ein Gogi-Bund im Grund. Deshalb war'n die (G) Autlianer Unserm Volk die Wegebahner. 211fo sprach der Er-Sachs Robert, hat viel Beifall fich erobert In dem Städtlein Golothurn, Das geöffnet ohne Murr'n Neu-Kelvetern feine Türen, Um vom Beitgeist mas zu spuren. Robert las auch ein Gedicht; Uber nötig war das nicht. Illes lauschte sehr gespannt; Kurz, es war ganz amufant! **Samurhabi**

D, diese Fremdwörter!

(Bei Ariegsgewinnlers)

"Und wie geht es Ihrer musikbegabten Sräulein Schwester?"

"Danke, sie geht demnächst aufs 21 quarium?"

Frau Ariegsgewinnler (einfallend): "Aber, Mimi, es heißt doch Arematorium!"

Drudfehler

(2lus einem Roman)

... 211s er anklingelte, öffnete ihm die behahrte Tante die Korridortüre.

Aus Basel

Das lette Unheil weicht, das uns betroffen: Der badische Bahnhof ift wieder offen! So kommt, dem himmel sei Lob und Preis, Bald alles wieder ins — alte Geleis!



Kerr Seusi: Tageli, Srä Stadtrichter, let wird's Ehne drü Ailo gwohlet ha, sit dä Bolschiwiki-

stau Stadtrichter: Es tunkt ein, das sei ehner en Blüder gsi weder en Schutz. Es hät doch kä Chan glaubt, daß eufers Volch ä so versört sei und a därigi Zurghölzli-märli glaubt, wo-n ehne Chüngekumediante vorgsuslet händ und

läb hät.
Kerr Seusi: Die rote Herrgött müend allwäg d'Alrbeiter tirekt für Wasserchöpf aluege, daß se significate, ehne ä so ä russisches Gulasch z'serviere. Es nimmt ein nu Wunder, daß ehnen im Bolkshus une na nie aggä händ, mr chönn Gelt usnäh uf Süszgi vom Trumpfaß und säbnimmts ein

nummis ein.

Frau Stadtrichter: Worum göhnd au die — i hä schier gseit Schnörrenakrobate nüd uf Außland ie? Bet händ ses ja scho, wie sie swänd irichte, det chönd si ja nu zur Blatte zuehocke und use — Serr Seusi: Sie händ wahrschinli welle säge

hocke und use — Kerr Seusi: Sie händ wahrschinli welle säge "und useschöpse". Da chönnt de Platten ietz am beste Bscheid gä, wo s' 3' Aumänien unnen im Sprützehüsll inne händ, wie's i dene Bolschiwiklbatten innen usgseht.
Srau Stadtrichter: Viellicht schriebt 'r 's uf eneren Usschaft dem Greulich, dä hät ja es Heiweh na ehm, wie wenn 'r de leist Brief hett us ehm

hett uf ehm.

Politische Examina

Eine geographische, ernsthafte Burleske in drei Breitegraden (aber mehr breit als grad) von Traugott Unverstand.

Personen:

Europa, Professorin der Geographie.

23ilson Clémenceau

Xandidaten Clond George

1. Breitegrad.

Professorin: Berr Kandidat Wilson, können Sie mir sagen, was politische Geographie ist?

Wilson: Jawohl! Politische Geographie, das ift das Land, aus deffen Begirk kein Wanderer wiederkehrt.

Professorin: Und wie heißt das Land, aus deffen Begirk kein Wanderer wiederkehrt?

Wilson: Das kann verschiedentlich sein: die Kalbinsel Gallipoli, das Gebiet des Unterseebootkrieges, die frangösisch-russische Unleihe, die Cander, nach denen das deutsche Privatvermögen auswandert

(Gierbei fällt der Vorhang.)

2. Breitegrad.

Professorin: Berr Kandidat Clémenceau, 3u welchem Lande gehört die Stadt Dangig?

Clémenceau: Danzig ist vor 5000 Jahren noch ein unbekannter Ort gewesen. Das Unbekannte gehört niemandem, also auch nicht Deutschland, man muß es daher wirtschaftlich einem anderen Staate zurechnen.

Professorin: Das wäre aber eine polnische Wirtschaft.

Clémenceau: Darum ist Danzig also eine polnische Stadt.

Professorin: Glauben Gie, daß Polen für Danzig notwendig ist?

Clémence au: Nein, aber Danzig für Polen. Professorin: Das mag politisch sein, aber nicht vernünftig.

Clemenceau: Nachdem, was ich gelernt habe, gehören Politik und Bernunft auch nicht zusammen.

Professorin: Herr Xandidat Wilson, was sagen Gie dazu?

Wilson: Ich halte das alles für vollständig richtig und werde darum beweisen, daß es vollständig falsch ist, denn fünfzehntens -

Professorin: O bitte, wir haben von Ihren 14 schon genug und brauchen kein fünfzehntes

Wilson: Ich will darüber eine Rede halten -(Der Vorhang fällt schnell.)

3. Breitegrad.

Professorin: Berr Kandidat Llond George, was halten Sie von der Jukunft Deutschlands?

Llond George: Gar nichts. Professorin: Und von der Bukunft Deutsch-

Llond George: Noch weniger?

Professorin: Und was halten Gie vom Bölkerbund?

Llond George: Wenn es uns gelingt, oder vielmehr, wenn die Möglichkeit ware, daß - oder wenn man wissen könnte, ob - oder wenn 21merika und Japan — ich meine natürlich Solland und Belgien - oder auch Tschechoslowakien und Volen — kann auch sein Italien und Jugoslawien oder Rumänien und Bulgarien — überhaupt!

Professorin: Dieses vortreffliche Wort: überhaupt! zeigt mir, daß Sie Ihre Studien nicht umsonst gemacht haben. Was sagen Gie dazu, Herr Kandidat Wilson?

Wilfon: Ju sagen habe ich nichts dazu, aber ich kann darüber eine Rede halten, denn fech-3ehntens — (Ber Borhang fällt erschreckt,)

0110110

Durch Schaden wird man klug - wenn er groß genug ift.

Briefkasten der Redaktion



Sänger = Stammtisch im Rößli in 6. Der älteste der schweizerischen Männerge-sangvereine dürste der 1717 gegrändete Männerchor Beltheim fein.

M. R. in H. Das Neueste auf dem Gebiet des Ausstel-lungswesens ist eine "Druck-sehler"-Uusstellung, die der deutsche Zeitungsverlegerver-

deutsche Seitungsoerlegerver-band in Magdeburg unlängst 3u veranstallen für nühlich befunden hat. Die Besucher lernen dabei auch die im Stillen sich vollziehende Irbeit der Avorrektoren kennen und manches andere mehr. Es wird ihnen an ost be-lussigenden Beispielen aus der Seherprogis ad oculos vordemonstriert, wie bisweilen ein einziger Buchstabe Sinn und Begriff eines Wortes gründlich verändern kann, so 3. B. wenn es dem berüchtigten Druckfehlerteufel einfällt, aus einem rüchtigten Druckfehlerteusel einfällt, aus einem hohen schweizersichen Bundesrat einen "Gundesrat" zu machen, was, zumal bei großer Hundstagshitze, auch schon passiert ist. In gegenwärtiger Seit könnte man freilich meinen, daß sich eine sich könnte man freilich meinen, daß sich eine sich seit könnte man freilich meinen, daß sich eine Studien gerung gibt, die jede sur sich eine Druckfehler-Ausstellung darstellt.

5. p. in L. Derartige Stücklein kommen im beseiten Gebiet der Kheingegend jest öfter vor. So erkundigte sich kürzlich auch ein französischer Offizier in einem Kotel der weinfröhlichen Afalz nach einem bewußten Xabinett. Der viedere hausdiener, der ein paar französische Brocken ausge-

nach einem bewußten Aabinett. Der biedere Kausdiener, der ein paar französische Brocken aufgeschanappt hatte und recht zuvorkommend sein wollte, wies höslich auf die üblichen zwei nebeneinander besindlichen Türen und sagte: "O, s'il vous plait! En gros et en détail!" Musti. Mit unserer modernen Lyrik ist's windig besiellt. Man erlebt, wenn man sich entschließt, so ein Büchlein aufzuschlagen, oft die wunderbarsen Gachen, die mit guter Schweizerart, aber auch mit gesundem Menschenverstand verteuselt wenig zu tun haben. Man höre z. B., was der vielgepriesene Rob. Walser in seinem neuerdings erschienenen Lyrikbändchen von sich gibt:

Ich möchte, Mein Herz verdrehte sich Und mein Verstand stünd' still, Das wäre schauerlich."

Gewiß wäre es das, aber kaum schauerlicher, als folgende Verse des gleichen gottbegnadeten

Seigheit, bist du noch da? "Begitett, die der das der Und, Lüge, auch du? Ich hör' ein dunkles Ja: Das Unglück ist noch da, Und ich bin noch im Simmer, Wie immer!"

Diese fortwährende Stubenluft ift Geren Walfer entschieden nicht zuträglich. Aber auch seines entschieden nicht zuträglich. Aber auch seines Sangesbruders Emil Schibli Muse scheint an Anämie zu leiden. Dieser junge Eidgenoß schwingt sich zu folgendem Erguß auf:

"Ich weiß nur dieses eine Lied: Bin mud', bin mud'."

Er gesteht:

"Ich bin so mud', so mude dieser Erde — Ich möchte schlafen und doch kann ich nicht."

Emil mag sich beruhigen. Um so besser schlasen, seine Leser, wenn sie seine Berse genossen haben.

Emil mag lich beruhlgen. Um so besser schaften Leser, wenn sie seine Werse genossen haben. Mustefreund in Z. Ihr Jdeal Alchard Strauß, der geseierte Komponist der "Salome", des "Rosenkavaller" ist zur Abwechslung ein bischen unter die Sa msterer gegangen. Alls er letzthin von seiner Waterstadt München, wo am Pschorrbräuhaus das Datum seiner dort ersolgten Geburt schon längst in einer Gedenktasel verewigt ist, nach Wien übersiedeln wollte, nahm er vorsorglich etwas Proviant mit und zwar: 100 Psund Schmalz, drei Zentner Nehl, 100 Liter kondensseren Klich und 500 Gier. Aber die sindigen Wagern ließen alle diese Terrlichkeiten ihres berühmten Landsmannsnicht über die Grenze. Sie blieben unerbittlich und werden sich in ihrem Laienverstande gedacht haben, so ausgehungert sei Wien denn doch noch nicht, daß Richard Strauß als neugebackener Wiener Operndirektor nicht ingendwo in einem Grand Gotel gegen Geld und gute Worte noch etwas zu essen bekäme. Beethoven hat "Die Wutüber den verlorenen Groschen" in Musik gesetzt. Vielleicht seht nun Strauß seine Wutüber die him konsiszierten 500 Eier in Töne. Natümsch für großes Orchester! Das kann nett werden!

Redaktion, Druck und Berlag: Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7 Telephon Gelnau 10.13